Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

M. Carl Ehregott Mangelsdorfs Lehrbuch der alten Völkergeschichte zu Akademischen Vorlesungen

Mangelsdorf, Karl Ehregott

Halle, 1779

VD18 11825340

Dreyzehntes Buch. Von den Indiern bis auf den Mahmud Gazni (J. Chr. 1002)

urn:nbn:de:gbv:45:1-15553

Visual Library

Dreyzehntes Buch.

Von den Indiern bis auf den Mahmud Gazni (J. Chr. 1002)

§. 1.

Quellen sind Herodot, Ktesias, Strabo, Diodor von Sicilien, Plinius, Plutarch, Arrianus, Kosmas Indicopleustes. Hülfsmittel Gayon, Zusäze zur Welth. Th. 4. S. 165. und die neuern Reisebeschreiber von Hindostan, als Dow, Hollwell. rc.

§. 2. Indiens, in eigentlicher Bedeutung, Gränzen waren nach Arrians Angabe gegen Mitternacht der Taurus, oder genauer zu reden Imaus, ein Theil der Emodischen Gebürge, welcher die Scheidewand ist von Skythien und Serika; gegen Abend der Indus bis ans Weltmeer; gegen Mittag und Morgen der Ocean. Aber nach Osten hin ist China, und Herodot, ob er wohl die Indier für das östlichste Volk hält, sezt doch über Indien ostwärts eine grosse Sandwüste, welche izt Schamo oder Kobi heißt. Die Breite Indiens giebt Eratosthenes an auf der einen Seite vom Taurus bis an den Ausfluß des Indus 13000 Stadien; auf der andern Seite, die Vorgebürge ins Meer hinein mitgerechnet, 16000 Stadien. Die Länge von Abend gen Morgen bis an die Stadt Palimbrota 10000 Stadien; darüber hinaus sey alles unbekannt Land, der gemeinen Meinung nach wohl auch 10000 Stadien. Herodot fand das indi-

sche

sche Volk als das zahlreichste seiner Zeit, und Onesikrit und mit ihm viele Macedonische Griechen dachten sich Indien als $\frac{1}{3}$ der ganzen Erde. Der Ganges einer der grösten Ströme in der Welt, welcher nach Arrians Erzählung sechs schifbare Flüsse aufnimmt, nämlich den Kainas, Eranoboas, den Kossoanus, den Sonos, den Sittokates und Solomates, theilt Indien in das disseit und das ienseit des Ganges gelegene. Das disseitige Indien zwischen dem Indus und Ganges, izt Hindostan, ist eines der schönsten Länder des Erdbodens, wo der Mensch nur zum Genuß hingesezt zu seyn scheint, wo der Boden fast ohne alle Bearbeitung den Menschen nähret, und die von den köstlichsten Früchten durchdüftete Luft ihn erfrischet. Winter heißt in diesen Gegenden diejenige Jahreszeit, wo häufige Winde die Wolken gegen die Gebürge treiben, woran sie sich brechen und in Regen und Gewitter auflösen. Diese Wasser bilden Ströme, welche die Flüsse aufschwellen und die Ebenen überschwemmen. Die Luft ist alsdann voller Dünste, und die Nächte sind abscheulich finster. Ausserdem hat diese Jahreszeit nichts strenges, und sie ist so wenig kalt, daß es gerade die Zeit ist, wo die Früchte grösstentheils zur Reife kommen, und wo die Pflanzen und Blumen am frischesten sind. Unter den vielen Völkerschaften, deren Namen man bey den Erdbeschreibern nachsehen kann, war hier, und wie Plinius sagt, in ganz Indien das vornehmste Volk die Prasier, welche von ihrer Hauptstadt Palibrota auch Palibroter benamt worden. Patala am Ausflusse des Indus, auf einer Insel gleiches Namens, war der Versammlungsort der Flotte Alexanders unter dem Nearchus. Durch Alexanders Feldzug wurden bekannt

kannt hier gelegene Städte Mazagä, Ora, Bazira, Nysa, Taxila, Pimprama ꝛc. Hier war das Reich des Porus, und die, von den Alten als der Anfang einer neuen Welt angesehene, Insel Taprobane. Das ienseitige Indien blieb den Alten in mancherley Rücksicht terra incognita. Die Gangariden, wahrscheinlich ein universeller Name, weil Plinius der Kalinder, als eines Gangaridischen Volkes erwähnt, wohnten zurnächst am Ganges; dann folgten das Silberland, die goldne Halbinsel, das Land der Seeräuber, und das Erzland. Von den Flüssen sind ausser dem Ganges und Indus, oder Sindus, zu merken der Hyphasis, und der Acesines. Bey dem Arrian findet man die Namen mehrer, nebst der Anzeige, wo sie sich im Indus oder Ganges verliehren. Von den Gebürgen die Emodischen, deren äusserstes Ende der Imaus ist, der Paropamisus und Meros.

Begebenheiten.

§. 1 Indier sind ohnstreitig eines der ältesten kultivirten Völker, auf dessen hohes Alterthum sich von dem Stillstand ihrer Kenntnisse seit den ältesten Zeiten her ein richtiger Schluß machen läßt. Auch historische Data beweisen dieses. Vom Bakchus an bis auf den Sandrokotus giebt Arrian 153 Könige und 6042 Jahr an, während welcher Zeit die Indier dreymal ohne Könige, oder in einer Art von Republik gewesen seyn sollen. Funfzehn Menschenalter, oder ohngefähr 500 Jahre nach Bakchus war Herkules in Indien. Plinius giebt auch 153 Könige an vom Bakchus bis Alexander, aber binnen 5402 Jahren. Bey dieser Angabe sind ver-

vermuthlich die drey Intervallen der unkönigliche Staatsverfassung nicht mit eingerechnet. Nach der angeblichen Zeitrechnung also war Bakchus in Indien gegen $5\frac{1}{2}$ Jahrtausend vor Alexander. Die Indier nennen ihn Nys von dem Berge Nysa, und behaupten, daß er ein Landeseingeborner, und der Thebanische Bakchus sein Schüler gewesen, und von ihm den Gebrauch des Thyrsus und die Orgien erlernt habe. Philostrat, dünkt mir, erklärt hier den Ausdruck, daß der griechische Bakchus in den Hüften seines Vaters, des Jupiter, zeitig geworden, sehr gut. Aber, wenn die Nachricht des Megasthenes richtig ist, daß die Nysäer von den Indiern für Fremde gehalten worden, so sollte man doch daraus schliessen, daß hier in den ältesten Zeiten Griechen hergekommen wären, und den Bakchischen Gottesdienst eingeführet hätten. Der gemeinen Erzählung nach hat Nys, oder Bakchus, das Nämliche gethan, was die heutigen Indier von dem Brama oder Brimha erzählen. Herkules, welcher durch seine Tochter Pandäa dem Volke der Pandäer den Namen gab, welches sich in Thierhäute kleidete und Keulen führte, ward von einigen für einen Landeseingebohrnen, von andern für einen Thebaner gehalten. Arrian sezt ihn 15 Menschenalter, nicht 15 Jahrhunderte, nach den Nys, wie die Verfasser der Weltgeschichte irrig angeben.

§. 2. Zwischen Egypten und Indien sind in den ältesten Zeiten uns unbekannte historische Verhältnisse gewesen. Dieses erhellt aus der Aehnlichkeit mancherley Staatseinrichtungen, aus dem gegenseitigen spätern Verkehr, und Philostrat führt eine hierher gehörende

hörende Sage der Indier selbst an, welche Strabo bestätiget. Darius Hystaspis war der erste Persische Monarch, welcher, nach der durch Scylax geschehenen Untersuchung der Mündung des Indus, einen Theil Indiens dependent machte. Vermuthlich geschah diese Eroberung von Baktrien aus. Xerxes hatte bey seiner 5504
Armee gegen Griechenland Indische Kavallerie und Infanterie. Diese trugen Kleider vom Baumwolle, und Bogen und Pfeile von Rohr mit Eisen beschlagen; jene führten Handpferde und Wagen mit, welche von Pferden und wilden Eseln gezogen wurden. Sonderbar ist es, daß hier keiner Elephanten gedacht wird. Alexander eroberte, oder durchstreifte Indien bis an den Hyphasis, erbaute am jenseitigen Ufer seine Altäre, und brachte die Kenntniß von diesen Ländern nach Asien und Griechenland. Unter mehrern Königen zeichnete sich damals Porus aus, ein braver Mann, und Taxiles, ein feiger und Landesverräther. Die Schlacht mit dem Porus benahm den Macedoniern alle Lust, nach den Ganges vorwärts zu dringen. Und dieserwegen sagt Arrian, was über den Hyphasis, ist unbekannt Land. Nach Alexanders Rückzug erkannten die Indischen Fürsten die Macedonische Oberherrschaft, so weit es ihnen gut dünkte. Aber fremde Kolonisten, vorzüglich Griechen, blieben an den Küstenländern. Nach
Alexanders Tode stiftete Sandracottus ein prächtiges 3683
Reich in Indien in dem heutigen Hindostan, und mainte-
nirte sich gegen den Seleukus. Antiochus der Grosse, 3780
that einen Zug nach Indien von Baktrien aus, erhielt aber weiter nichts, als Elephanten welche er gegen die Römer brauchte. Gegen Ende des 38sten Jahrhundertes machten Menander und Demetrius Eroberungen

von

von Baktrien aus; Demetrius occupirte den nächstgelegenen Strich Indiens, und verlohr ihn bald darauf an den Baktrischen Eukratides, welchen er vorher in seiner Residenz Baktra belagert hatte. Also nicht ganz Indien, sondern nur der Strich an Baktrien, welchen schon Darius Hystaspis als ein zinnsbares Reich besessen hatte, und wo viele fremde Kolonien waren, kam an Baktrien. Diese Unterwürfigkeit hörte bald auf, mit dem Falle des Baktrischen Reiches.

§. 3. Die Parther übten nun über einen Theil dieses ehmaligen Baktrischen Reiches eine Art von Oberherrschaft aus, welche sich nicht bestimmen läßt, bis die Sacier mächtig wurden. In der Geschichte der Römischen Kayser geschieht einzelner Indischer Könige Erwähnung, welche Gesanden an die Kayser schickten, vermuthlich in Handlungsgeschäften, als an den August, einmal da er in Spanien, das andre mal, da er in Samos war. Unter dem Klaudius brachten Gesanden von Taprobane einige Nachricht von den Serern nach Rom. Philostrat erwähnt einer Reeichsveränderung unter dem Phraates, seiner Erzählung nach, einem grosen Freunde der Griechen, und wahrscheinlich einem Abkömlinge des Parthischen Prinzen, welcher nach Zerstörung des Baktrischen Reichs einen Theil Indiens eroberte. Er nennt noch einige andere Königsnamen. Nach der Erzählung des Eutropius hatte Traian Absichten auf Indien, und nach den Vopiskus erkannten sich einige Indische Fürsten für Vasallen des Aurelians. Unter Konstantin dem Grossen sah man Indische Gesanden mit reichen Geschenken in Konstantinopel, und unter Justinian schrieb Kosmas Indicopleustes seine

ne topographischen Nachrichten von Selediva, von der Küste um Malabar, von Calecut ꝛc. und von dem Zustande des dasigen Christenthums. Justinian ließ durch zwey Mönche Seidenwürmer nach Konstantinopel bringen, und zog dadurch einen wichtigen Zweig der Handlung nach Europa. Nach Justinian dauerte eine unbestimmbare Verbindung fort zwischen Indien und Konstantinopel, bis endlich im Anfange des achten Jahrhunderts der Chalife Walid, von der Dynastie der Ommajaden, den grösten Theil Hindostans, und im Anfange des eilften Jahrhunderts Mahmud Gazni ganz Indien eroberten.

Verfassung.

§. 1. Von der Religion der alten Indier muß man sich nicht aus den Nachrichten der Griechen zu unterrichten suchen. Denn an der Seeseite, wo kein Feind bey seinen Einfällen sonderliche Gegenwehr fand, hatten sich griechische und andere Fremdlinge niedergelassen. Von der Religion der ächten Indier am Ganges hin hatte man keine wahren und deutlichen Begriffe. So viel vermuthete man, daß sie der Egyptischen in vielen Stücken ähnlich wäre, und man konnte auf diese Vermuthung geleitet werden durch die Flucht vieler Egyptischen Priester nach Indien, bey der Invasion des Kambyses. Vom Brimha, oder Brama, welcher bald als ein allegorisches Weesen, bald als der älteste Gesezgeber Indiens angesehen wird, glaubt der heutige Abkömmling der alten ächten Indier, seine Bibel zu haben. Dieses Buch ist der Vedam, welcher von allen Völkern vom Indus bis an den Ganges als

göttlich angenommen wird, und worauf sich die grose Gewalt der Braminen über den gemeinen Mann gründet. Denn der Bramine allein versteht die Sprache, und ist Herr der Auslegung. Ein Kommentar über den Vedam, oder ein besonderes heiliges Buch ist der Schaster. Grundlehren ihrer Religion sind der Glaube an ein schaffendes Weesen, an die Unsterblichkeit der Seele, und an eine zukünftige Belohnung oder Strafe. Die Seelenwanderung ist nach ihrer Meinung Reinigung der Seele. Ob gleich die Religion des Brama in 83 Sekten getheilt ist: so findet man doch keine Spur von Proselytenmacherey. Diese Denkart hat zwar, wie ein groser Philosoph bemerkt, weniger Verwüstung angerichtet, als der Geist der Bekehrungen: aber er verhindert doch die nähere Befreundung der Menschen, er ist eine Scheidewand mehr zwischen den Völkern. Von den Bramanen oder Braminen findet man eine phantastische Beschreibung beym Philostrat. Feuer und Schnitt mußte man aushalten können, wenn man auf die Aufnahme in diesen Orden Anspruch machen wollte. Auch gehörte, wie bey unsern Stiftsadel, das erborgte Verdienst unbescholtener Voreltern dazu.

§. 2. Gebogene Nase, grade emporstehendes Haar, herabhängende Wangen und ein gewisses Feuer in den Augen verrathen den Indier. Sein Charakter, so wie wir ihn izt kennen, ist Hang zur Ruhe, zu stillen Arbeiten, Schwäche, Furchtsamkeit, und Gleichgültigkeit. Aber ehedem lebte auch in den Indiern kriegrischer Geist. Sie waren, wie die Egyptier, in Kasten getheilt, oder abgesondert, deren Beschreibung man beym Arrian findet. Eine von diesen Kasten war unehrlich

ehrlich, welches bey den Egyptiern nicht war. Sklaven kannte der Indier nicht. Der Feldbau war auch bey Kriegszeiten auf eine fürtrefliche Art gesichert. Nur die Weiber der Braminen verbrannten sich nach dem Tode ihrer Männer. Ein Todtengesang war alles Denkmal der Verstorbenen.

§. 3. Die Indier, sagt Philostrat, tragen Kleider von einheimischen Leinen, oder wie man nicht unrichtig sagen kann, von baumwollener Leinewand, und Schuhe von Baumrinde, und einen Huth. Mit diesen baumwollenen Zeugen trieben sie in den ältesten Zeiten schon einen starken Handel nach Egypten. Dieser Handel mit Egypten verfiel unter der Persischen Oberherrschaft; ward aber unter den Ptolomäern wieder hergestellt. Zu der Römer Zeiten gieng jährlich eine grosse Kauffarteyflotte von Alexandrien aus über den Arabischen Meerbusen nach Indien, und der Profit war, gesezt auch daß die Nachricht des Plinius davon übertrieben ist, unermeßlich. Wie Egypten unter die Bothmäßigkeit der Araber kam, zog sich der gröste Theil des Indischen Handels nach Constantinopel, auf zween damals schon sehr bekannten Wegen. Nach den Umsturz des morgenländischen Kayserthums eröfneten die Venetianer dem Indischen Handel wieder den Weg über Egypten. Indien lieferte in alten Zeiten Ebenholz, Schildpatten, Elfenbein, weise und gemahlte Leinewand, Seidenzeuge, Perlen, Edelsteine, Zimmet, und unter andern Spezereyen Weihrauch. Erst später zog man von daher den langen weisen und schwarzen Pfeffer, Nägelchen und Muskate. Die Wissenschaften waren in den Händen der Braminen,

und nach den neuesten Nachrichten beschäftiget man sich da stark mit der Metaphysik. Von ihnen sollen die Araber die Zahlen erborgt, und Griechen noch vor Pythagoras wissenschaftliche Kenntnisse geholet haben. Wie weit sie in den bildenden Künsten gekommen, läßt sich aus Philostrat nicht beweisen. Aber so viel ist unzweifelbar, daß selbst durch ihre politische Verfassung der Fortschritt in Künsten und Wissenschaften ist aufgehalten worden. — Von ihrer Bibel, oder Vedam ist ganz neuerlich eine deutsche Uebersezung bekannt gemacht worden.

Vierzehntes Buch.

Geschichte der Griechen bis auf die Zeit des Kaisers Arkadius.

§. 1.

Quellen sind Apollodor, Herodot, Thucydides, Xenophon, Polybius, Diodor von Sicilien, Strabo, Pausanias, Plutarch, der Arundelische Marmor, Demosthenes, Cornelius Nepos, Livius, Florus ꝛc. Hülfsmittel oder Einleitungen zu dem Studium der Griechischen Geschichte Laurenberg, Meursius, Ubbo Emmius, Palmerius, Briet, die Autoren in der Gronovischen Sammlung ꝛc.

§. 2. Die

Landesbibliothek Oldenburg